

**Julian Apostata, 2. Teil:  
„Der Barthasser“  
Die Satire eines Kaisers auf sich selbst**

**Verfasser: Flavius Claudius Julianus, 331 – 363 u.Z.  
Von den Christen genannt Julian Apostata = „Der Abtrünnige“**

**Rezitation: Henning Hoffsten  
Einführung/Moderation: Hildegard Geisberger**

Sie hören heute den Text eines römischen Kaisers aus dem 4. Jahrhundert: Flavius Claudius Julianus.

Für mich stellte sich die Frage: Wer soll dem Kaiser die Stimme leihen?

Zuerst dachte ich, ein Bärtiger wäre nicht schlecht. Vielleicht ein junger Grieche, Anfang Dreißig. Aber bald sagte ich mir: Es kommt ja nicht auf Äußerlichkeiten an. Entscheidend sind die inneren Werte. Und achten und lieben muß er Julian, so wie ich auch. Aber hellenisiert und romanisiert muß er schon sein. Dann ist es egal, ob er aus den römischen Donauprovinzen stammt oder ob er an den Ufern der Isar siedelt. Dieser Mann ist Henning Hoffsten. Hier ist er. Sie dürfen sich jetzt ein wenig warm klatschen.

Zweitens: Daß es hier in den Isarprovinzen so viele hellenisierte und romanisierte Männer und Frauen gibt –

Ja, wem verdanken wir das?

Wem verdanken wir diese heidnische Wende?

Wer setzt sich 1700 Jahre nach Julians Tod für die Wiederbelebung seiner Ideale ein?

Wer hellenisiert und wer romanisiert uns Provinzler seit Jahren?

Wer müht sich unermüdlich, die constantinische Wende rückgängig zu machen wie Julian auch?

Unsere Gastgeberin, natürlich.

Jetzt dürfen Sie noch einmal jubeln

Julians „Barthasser“ richtet sich an die Männer und Frauen von Antiochia. Julian tadelt ihre Vergnügungssucht, ihre Neigung zu sinnlichen Genüssen aller Art. Mir ging sogleich ein Licht auf: Die Antiochenen, das sind wir alle, wie wir hier versammelt sind. Vor dem Vortrag Kaffee und Kuchen, nicht wahr? Nach dem Vortrag Rebensaft und dekadente Canapés. Ein schönes Haus. Gut geheizt, damit unsere verzärtelten Leiber nicht frieren. Die Männer glattrasiert. Die Frauen geschmückt mit allerlei eitlen Tand. Antiochia wie es leibt und lebt in Deisenhofen. Willkommen ihr Frauen und Männer aus Antiochia! Und Du, Julian, lese uns nur die Leviten! Wir haben das verdient.

Vor einigen Monaten habe ich bereits über Julian in anderem Zusammenhang gesprochen. Henning Hoffsten übernahm die Rezitation der Fragmente aus Julians Streitschrift wider die Christen.

Wer dabei war, wird inzwischen wieder alles vergessen haben. Wer nicht dabei war, weiß ohnehin nichts. So ist das eben mit Euch, Ihr leichtsinnigen Antiochenen aus München und Umgebung!

Ich nehme Sie also an der Hand, damit wir zusammen den Weg zu diesem sonderbaren Text finden.

**Julian wird 331 u.Z. geboren. In Konstantinopel.**

Die Mutter stirbt bald nach der Geburt.

Der Vater ist Halbbruder von Constantin dem Großen.

Julians Muttersprache ist das Griechische.

**Julian ist 6 Jahre alt, als sein Vater und sieben weitere Männer seiner Familie getötet werden.**

Die Soldaten des Constantius, Sohn von Constantin dem Großen, dezimieren die Nebenlinien der Dynastie. Alle potentiellen Konkurrenten um die Macht werden ausgeschaltet. Constantin der Große ist tot. Sein Sprössling Constantius ist Christ und regiert wenige Jahre später als Alleinherrscher (340 – 361 u.Z.).

**Das Kind Julian und sein Halbbruder Gallus entgehen dem Massaker.**

**Julian wird der Vormundschaft eines christlichen Bischofs unterstellt (Eusebios)**

**Er bekommt einen Pädagogen: Mardonius**, Sklave der kaiserlichen Dynastie, Eunuch, Skythe, hochgebildet. Mardonius, Platoniker, sozialisiert Julian mit Homer und Hesiod. Er legt den Grundstein für Julians Liebe zu allen Griechischen. Und zu den Büchern. Im „Barthasser“ setzt Julian dem klugen Mann ein Denkmal.

**Als Elfjähriger wird Julian zusammen mit seinem Halbbruder nach Kappadokien verbannt.** (Kaiserliches Gut Macellum beim heutigen Kayseri)

**Er bekommt einen neuen Vormund.** Wiederum einen christlichen (arianischen) Bischof: Georgios.

Er verliert seinen geliebten Pädagogen.

Was tut ein begabtes, unglückliches und einsames Kind?

Es liest.

Julian liest die gut sortierte Bibliothek seines Vormundes.

Da gibt es die Schriften der Christen.

Aber auch die Schriften griechischer Philosophen: Platon, Aristoteles und andere.

**Als Siebzehnjähriger darf Julian sein Exil verlassen.**

Er studiert bei dem berühmten heidnischen Lehrer Libanius Rhetorik und Grammatik.

In diese Zeit fällt wahrscheinlich seine Wende zum Heidentum.

Das dürfte nicht nur eine intellektuelle Entscheidung gewesen sein, sondern auch eine emotionale. Schließlich kann man ohne Übertreibung sagen, dass Julians praktische Erfahrungen mit guten Christen wie Constantius und Co. nicht gerade erfreulich waren.

**Ab dem 20. Lebensjahr studiert Julian Philosophie vorwiegend bei neuplatonischen Lehrern.** So zum Beispiel bei Maximus.

**Der Neuplatonismus ist ein philosophischer Monotheismus,** hat aber kein Problem damit, lokale und Stammesgötter als Emanationen des göttlichen Seins zuzulassen – ähnlich wie der Hinduismus. Seine strenge Ethik ähnelt der buddhistischen. Der Weg zum Göttlichen ist Meditation, Versenkung. Angestrebt wird der Aufschwung der Seele zum Göttlichen (unio mystica). Begründet von Plotin, geb. 204/205 im hellenisierten Ägypten, lehrte 26 Jahre lang in Rom.

Julians Halbbruder Gallus hat inzwischen als Caesar („Juniorkaiser“) des Ostens Karriere gemacht, wird aber von Constantius hingerichtet (Usurpation?)

Constantius hat ein Personalproblem. Er plant einen Perserkrieg. Kann seinen Job im riesigen Reich nicht mehr alleine machen. Die Westgrenze ist unsicher. Franken und Alamannen verwüsten Gallien. Er braucht einen Cäsar des Westens. Man kann schließlich nicht überall sein.

**Aber da gibt es aus der Dynastie nur noch den Philosophiestudenten Julian.**

**Der 24jährige Julian wird zum Caesar des Westens erhoben.**

Dies auf Fürsprache der Gattin des Constantius. Ihren Brief wiederhole ich nicht wörtlich, sondern dem Sinn nach und einigermaßen salopp:

Lieber Constantius, leider warst Du zu Beginn Deiner Karriere gezwungen,  
allerlei Verwandtengesindel umzubringen,  
das Deiner segensreichen Herrschaft im Wege stand.  
Jetzt gibt es nur noch diesen schlappen Philosophen Julian  
und dass Philosophen in praktischen Dingen eher unterbelichtet sind,  
wissen wir ja beide.  
Aber was Besseres haben nun mal nicht.  
Auch sind wir nach wie vor kinderlos, obwohl ich täglich zur Gottesmutter bete.  
Schicke Julian nach Gallien.  
Hat er Erfolg, wird man das Deiner weisen Führung zuschreiben.  
Versagt er, dann können wir ihn immer noch absägen.  
Auf ein baldiges Wiedersehen und gelobt sei Jesus Christus,  
in Ewigkeit, Amen.  
Deine Dich liebende Gattin Eusebia

Na, dafür können wir, Julians Freunde, uns bei Eusebia nur bedanken.

**Ein Wunder geschieht: Julian entwickelt sich zum tüchtigen Feldherrn.**

Schlägt ein großes Heer der Franken und Alamannen. Läßt zerstörte Städte (Neuss, Bonn, Andernach, Bingen) wieder instand setzen. Spricht im Winter Recht und zeigt Milde. Bewahrt die notleidende Bevölkerung Galliens vor einer Sondersteuer. Wird respektiert von den Soldaten und seinem Stab.

**6 Jahre verbringt Julian in Gallien. Julian ist Dreißig,** als Constantius die gallischen Hilfstruppen für seinen Perserfeldzug anfordert. Die Soldaten meutern **und erheben Julian in Lutetia (Paris) zum Kaiser. (März 360 u.Z.)**

Constantius betrachtet das nicht ohne Grund als Usurpation. Ein Bürgerkrieg droht. Er wird vermieden, weil Constantius eines natürlichen Todes stirbt.

**Julian zieht am 11. Dezember 361 u.Z. in Konstantinopel ein. Die Ostarmee erkennt ihn als Alleinherrscher an.**

**Julian bleiben bis zu seinem Tod 20 Monate, um seine Reformen voranzutreiben. 4 Monate davon führt er Krieg.**

Am 18. Juli 362 u. Z. begibt sich Julian nach Antiochia, um den Perserfeldzug vorzubereiten. Dort schreibt er im Winter den „Barthasser“, eine Satire auf sich selbst.

Nun nehme ich sie mit auf einen kurzen Ausflug nach Antiochia, dann nach Daphne.

**Antiochia**  
**Seit Augustus Hauptstadt der Provinz Syrien**  
**Die viertgrößte Stadt des Imperiums**  
**nach Rom, Alexandria, Ephesus**

**Gegründet 300 v.u.Z. von Seleukos I. als Festung**  
**Benannt nach Antiochus, dem Sohn des Gründers**

(Die Geschichte dieses liebeskranken Jünglings, den ein kluger Arzt nach der Methode cherchez-la-femme heilt, erzählt Julian im „Barthasser“)

**64 v.u.Z. von den Römern erobert**

**Heute: Antakya, Türkei**

**Warum gerade dort gegründet?**

- **Strategische Lage (Ein schiffbarer Fluß: Orontes)**
- **Wasserquellen (in Daphne, 6 km von Antiochia entfernt)**
- **Fruchtbares Umland**
- **Nur 25 km von der östlichen Mittelmeer-Küste entfernt (gute Häfen)**
  
- **Auf 2,5 qkm gegründet (mittelalterl. Würzburg drängt sich auf 1 qkm)**
- **Ab dem 1. Jahrhundert 5 qkm**
- **Ca. 40 % davon nehmen öffentliche Gebäude, Tempel usw. ein**
- **Julian betont in seinem Text immer wieder die Pracht der „Perle des Orients“.**  
**Aber: Worüber er spricht, das ist „Antiochia Downtown“, also die 40 % der öffentlichen Fläche.**
  
- **Früh christianisiert (1. Jh. – Paulus)**
- **Zu Julians Zeiten sind über 50 % Christen**

**Bevölkerungsmix – irrwitzige ethnische Heterogenität – viele Sprachen – viele Kulturen, Traditionen – viele Religionen**

- **Griechische und makedonische Söldner-Veteranen (der Armeen des Seleukos)**
- **Palästinensische Veteranen (Seuleukos)**

- Einheimische Syrer
- Römische Söldner-Veteranen
- Barbaren: Gallier, Germanen

**Bevölkerungsdichte – pro Hektar mehr Menschen als im heutigen Bombay (452/Hektar)**

**Verlassen wir nun Antiochia Downtown (40 % der Fläche) und begeben wir uns nach Antiochia Hasenberg, Neuperlach, Untergiesing usw.**

**Kümmern wir uns um die Wohnsituation der sogenannten „einfachen Leute“, unter denen die Christen mit ihrer guten Sozialarbeit so zahlreiche Anhänger gewinnen:**

- Auf ein Einzelhaus kommen 26 Mietshäuser
- 4 Stockwerke
- Fachwerkbauten aus Holz und Lehm (Brände)
- Oft zu leicht gebaut (Einstürze)
- Obere Stockwerke: 1 Zimmer pro Familie
- Kein Lift
- Keine Kamine
- Keine Heizung (Kohlebecken)
- Keine Wasserleitungen
- Keine Kanalisation
- Keine Fensterscheiben (Felle)
- Keine Bäder
- Keine Toiletten
- Mücken, Wanzen, Flöhe in Hülle und Fülle
- Die engen Gassen des Hasenbergels von Antiochia nicht gepflastert
- Stinkende Abfallgruben
- Dung, Gestank, Lärm, Gedränge auf den Gassen

**Lebenserwartung im Durchschnitt unter 30 Jahren  
Keine Krankenhäuser**

**Natur- und Sozialkatastrophen  
in den 6 Jahrhunderten römischer Herrschaft:**

- Im Schnitt alle 15 Jahre eine Katastrophe, d.h.:
- Plünderungen, Belagerungen, von feindlichen Truppen 11mal erobert, 4 x abgebrannt und wieder aufgebaut, 8 x von Erdbeben zerstört und wieder aufgebaut, Mörderische Epidemien

**Das ist die Realität der kleinen Leute von Antiochia, im Nachwort des „Barthassers“ als „Perle des Orients“ und „leichtlebige Luxusstadt“ bezeichnet mit den „losen Sitten“ und dem „losen Mundwerk“ ihrer Einwohner, ihrer „Vergnügungssucht“ und „Oberflächlichkeit“.**

**Und jetzt reisen wir nach Daphne, einer kleinen Stadt, der Sie auch im „Barthasser“ begegnen werden.**

**Daphne, 6 km von Antiochia entfernt, entsteht zeitgleich mit Antiochia.**

- **Eine bevorzugte Wohnlage für reiche Antiochenen**
- **Bezaubernde Landhäuser**
- **Mildes Klima**
- **Gute Luft**
- **Zypressenhaine**
- **Sprudelnde Quellen**
- **Erotische Ausstrahlung:**
- **Im Mai muntere Feste für Bacchus und Venus**
- **Kurz: glückliche Heiden, schockierte Christen**
- **In mythischer Zeit Schauplatz einer göttlichen amour-fou**

**Wie das?**

**Der Gründungsmythos von Daphne:**

Seleukos gründet Antiochia (siehe oben).

Der Baulärm nervt ihn.

Er lässt sein Pferd satteln.

Macht einen Ausflug in die Umgebung.

Die Landschaft wird immer anmutiger.

Dann bleibt das Pferd stehen.

Will nicht weiter.

Seleukos schaut dem Pferd in die Augen.

Das Pferd schaut Seleukos in die Augen.

Das Pferd scharrt mit dem Huf in der weichen Erde.

Es blitzt golden.

Seleukos steigt ab. Bückt sich.

Siehe da – eine goldene Pfeilspitze.

Mit dem Monogramm des Phoebus-Apollon.

Seleukos geht ein Licht auf:

Die Geschichte kennt er!

Dereinst, lange ist's her, verspottet Apollon den Amor.

„Du Bübchen, du kleines Hergöttle mit deinem Spielzeugbogen“

Amor, beleidigt, rächt sich.

Mit einem Pfeil, einem goldenen, der Liebe erregt, verwundet er Apollon.

Mit einem stumpfen Pfeil, mit Blei im Schaft, verwundet er die Nymphe Daphne.

Dieser Pfeil macht für immer immun gegen die Liebe.

Das Dilemma: Apollon liebt leidenschaftlich, Daphne kann nicht lieben.

Es kommt zu einer wilden Jagd, in der Apollon die Daphne verfolgt.

Wie ein Jagdhund den Hasen, sagt Ovid.

Daphne, verzweifelt, fleht zum Vater, dem Flußgott:

„Zerstöre durch eine Verwandlung diese Gestalt, die allzu sehr gefiel“ (Ovid)

Der Vater erhört ihre Bitte: Daphne verwandelt sich in einen Lorbeerbaum.

Und Apollon, der trauernde Liebende, schwört:

„Da du nicht meine Gemahlin sein kannst, wirst du wenigstens mein Baum sein. Stets werden mein Haupthaar, mein Saitenspiel, mein Köcher dich tragen, Lorbeer! ... Und wie mein Haupt im ungeschorenen Haarschmuck stets jugendlich ist, so trage auch du fortwährend als Ehrenschnuck dein Laub.

Und der Lorbeer nickte mit den neuentstandenen Ästen und schien den Wipfel wie ein Haupt zu bewegen.“ (so Ovid).

Und was tut Seleukos?

Er findet natürlich den Baum, der einst Daphne war.  
So entsteht die Stadt Daphne.  
Seleukos baut einen Tempel für Apollo.  
Apollon revanchiert sich mit einem Orakel.  
Der Gott ist zufrieden, Seleukos ist zufrieden.  
Julian wäre auch zufrieden, wenn nicht ... Ich komme darauf zurück

Wir sind nun wieder mit Julian in Antiochia.

Sein anfänglich gutes Verhältnis zur Bevölkerung verschlechtert sich zunehmend. Warum?

Da ist ein junger Mann, spontan, voller Tatendrang, voller Reformeifer. Ungeduldig, Efrig.

Ein Barack Obama mit der aufdringlichen Devise „We need change“.

Obama ist von dunkler Hautfarbe. Julian trägt einen Bart und outet sich damit als Philosoph. Ein Intellektueller! Du meine Güte! Die Typen kennen wir Antiochenen!

Eine First Lady bringt Julian auch nicht mit nach Antiochia. Der Jungwitwer lebt nach einer kurzen Ehe zölibatär. Das fordert der Neoplatonismus mit seiner strengen Ethik. Der Mann hat keinen Blick für schöne Frauen. Keinen Blick für schöne Knaben. Sowas ist doch nicht normal – finden die Antiochenen.

Und ein Muffel ist der Kaiser außerdem. Er mag keine Komödien. Keine Pferderennen. Aber Theater und Zirkus sind auch Orte der Kommunikation zwischen Volk und Herrscher. Ersatz für Volksabstimmungen. Ein Barometer für die Stimmungslage des einfachen Volkes. Für so etwas hat Julian keinen Sinn.

Wie Obama auch bringt Julian SEINE LEUTE ins „Weiße Haus“ von Antiochia mit. Die haben nicht christliche Choräle in der Satteltasche. Nein, die reiten wie der junge Kaiser mit den Schriften von Aristoteles und Plato ein und wollen alles reformieren, alles ändern. Heiden eben, Intellektuelle. Wo kommt man denn da hin? Julian und die Seinen verschlanken das Personal am Hof. Er macht Schluß mit den Palastintrigen. Mit den Mauschelein. Besetzt wichtige Position nach Verdienst und Eignung, nicht nach Beziehungen. Viele Leute verlieren ihre Pfründen, Macht und Prestige. Das schafft böses Blut.

Die Erziehung der Jugend will dieser Kaiser auch reformieren, denn belehren muß man die Unvernünftigen, nicht bestrafen. So sagt er. Ein Besserwisser auf der ganzen Linie. Sowas nervt. (Über die Risiken und Nebenwirkungen einer Bildungsreform wissen wir Leute aus Antiochia-Deisenhofen schließlich auch Bescheid!!)

Und die Religion will er auch reformieren. Die constantinische Wende rückgängig machen. Er will zurück zu den Tugenden und der Lebensform der Alten, zum Heidentum. Er hält nichts von einer Religion, die auf den Weltuntergang wartet. Er braucht Leute, die weltzugewandt sind, tüchtige Leute, die die sehr diesseitigen Probleme des Römischen Reiches lösen helfen. Keine Asketen, keine Mönche, keine Bischöfe. Die entzweien mit ihren Streitigkeiten die Bürger der Städte. Solche Leute ziehen nicht in den Krieg. Die setzen keine Kinder in die Welt. Die zahlen keine Steuern.

Christen sind für Julian Atheisten, weil sie keinen Gott verehren, sondern einen Menschen. Er schreibt gar eine Streitschrift wider die Christen. Ungefähr zeitgleich mit dem „Barthasser“. Das haben ihm die Christen bis heute nicht verziehen.

All das nervt die Antiochenen. Mehr als 50 % sind ja bereits Christen. Die Hirten der christlichen Lämmer, die Bischöfe, hetzen gegen den jungen Kaiser. Sie müssen ja die Privilegien verteidigen, die ihnen Constantin und Constantius gewährt haben. Julian entzieht ihnen diese Privilegien. Das schafft viel böses Blut bei den christlichen opinion leaders. Ein kaiserliches Edikt folgt auf das andere. Es gibt ja so viel zu tun. Julian mischt sich ein in die städtischen Angelegenheiten von Antiochia. Versucht die Märkte zu regulieren. Kümmert sich um das Marktgeschehen. Bislang herrschte laissez-faire. Reiche werden immer reicher, Arme werden immer ärmer. Beim Zeus, warum lässt uns der Kerl nicht weitermachen wie bisher?

In und rund um Antiochia viele Soldaten, weil Julian ein riesiges Heer für den Perserfeldzug versammelt. Gastarbeiter für das Militär. Raue Gesellen. Ausländer. Sonderbare Sitten. Sonderbare Trachten. Fremde Sprachen. Das bringt zusätzlichen Druck für die Antiochenen.

Dann eskaliert der Konflikt: Im Oktober 362 brennt der Apollontempel in Daphne bei Antiochia. Julian verdächtigt die Christen. (Wahrscheinlich war es aber die Kerze eines heidnischen Pilgers, die den Brand verursachte.) Die Christen, diese Atheisten, haben unter Constantius, ausgerechnet vis-à-vis des Tempels, einen christlichen Märtyrer bestattet. Babylas, einen Lokalheiligen. Hymnen-singende Christen am Grab stören die heidnische Festfreude von Daphne. Bald darauf verstummt das Orakel von Daphne. Julian glaubt zu wissen, warum. Der Gott ist beleidigt, beleidigt durch die Gebeine. Das ist ja wie damals in Delos, meint Julian zu wissen: Er ist schließlich ein Kenner der Geschichte: Im 5. Jahrhundert v.u.Z. schweigt in Delos das Apollon-Orakel. Warum nur? Die Leute von Delos lösen das Problem so: Die Apollon-Priester lassen alle Toten auf eine benachbarte Insel umbetten. Frauen dürfen nicht mehr auf Delos gebären. Geburt und Tod stören die Unsterblichen. So denken die „Heiden“. Julian lässt die Reste von Babylas nach Konstantinopel überführen. Schließt dort die christliche Kirche, um Apollon zu versöhnen. Ein Affront wider die Christen.

Dann noch eine Hungersnot. Das Getreide ist knapp. Julian erlässt ein Höchstpreisedikt. Versäumt es aber, die Getreideverteilung zu regulieren. Schieber und Schwarzhändler kaufen das Getreide auf und horten es. So erwirbt man sich keine Sympathien.

Schmähschriften gegen den Herrscher sind in Antiochia in Umlauf. Auch im Umland. Sie gelten schon früh im Römischen Reich als Majestätsverbrechen. Unter Titus und Caligula werden die Verfasser streng bestraft. Hippocrates rät, bei heftiger Gemütsbewegung Oden oder Lieder zu verfassen, um sich abzureagieren. Aber von einer Veröffentlichung wird dabei nichts gesagt. Auch sei es empfehlenswert, sich den Zorn laut von der Seele zu singen. Bei geschlossenen Türen, versteht sich.

Aber Julian, überarbeitet, enttäuscht, gekränkter Idealist, veröffentlicht seine Enttäuschung, seinen Zorn, seine Kränkung.

**Im Januar/Februar 363, während der Saturnalien, veröffentlicht Julian seinen „Barthasser“ („Misopogon“). Eine Satire auf sich selbst, den Kaiser, um die bösen Zungen in Antiochia noch zu überbieten. Er schreibt sich seine Enttäuschung von der**

**Seele. So etwas hat noch kein römischer Kaiser getan. So etwas wird kein Kaiser nach ihm tun. Das ist für einen Kaiser nicht „comme il faut“.**

Zum Schluß sagt er zu den Antiochenen: Zu Euch kehre ich nicht zurück. Nach dem Perserkrieg gehe ich nach Tarsos.

Am 5. März des gleichen Jahres zieht er in den Perserkrieg.

Er fällt auf dem Rückzug am 26. Juni 363 bei Maranga im Mesopotamien. Kurz vor seinem 32. Geburtstag.

Und Julians Leichnam wird nach Tarsos gebracht.

**Zu Ihrer Orientierung nochmals die Konfliktfelder, die Julian im Barthasser behandelt:**

- 1. Sein Äußeres – der Philosophenbart.**
- 2. Der Asket wider die Sinnenmenschen von Antiochia. Askese contra Vergnügungssucht**
- 3. Heidnischer Götterglaube contra christlichen Atheismus.**
- 4. Recht contra herrscherliche Willkür. Erster Bürger statt Dominus, Herr.**
- 5. Regulierung der Märkte – Lebensmittelversorgung.**

-0-0-0-0-

Pause

-0-0-0-0-

Dann rezitiert Henning Hoffsten auszugsweise den „Barthasser“.

Den Text müssen Sie sich selbst besorgen:

**Julian Apostata**

**„Der Barthasser“**

**Aus dem Griechischen übersetzt und herausgegeben von Marion Giebel**

**1999 Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart**

**Universal-Bibliothek Nr. 9767**

**ISBN 3-15-009767-3**

**(ca. 3 Euro)**

Beim Bayerischen Rundfunk können Sie einen Mitschnitt „Der Barthasser“, rezitiert von Thomas Holtzmann/Kammerspiele, in 3 Teilen erwerben:

**Kaiser Julian: Hassebart an die Bürger von Antiochia (1)**

**Kaiser Julian: Hassebart an die Bürger von Antiochia (2)**

**Kaiser Julian: Hassebart an die Bürger von Antiochia (3)**

**30 Euro pro Teil.**

**E-mail: [mitschnitt.radio@brw.de](mailto:mitschnitt.radio@brw.de)**

**Thomas Holtzmann macht seine Sache gut, aber ich finde, Henning Hoffsten war besser.  
H. Geisberger**